

Laibacher Zeitung.



Nr. 201.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August l. J. zu genehmigen geruht, daß die Hofräthe extra statum Dr. Ferdinand Zirkel und Alois Postel in erledigte systemisirte Hofrathstellen bei dem Obersten Gerichtshof einrücken, und haben gleichzeitig den Landesgerichtspräsidenten in Zara Joseph Taftl, den Triester Oberlandesgerichtsrath Stephan v. Conti und den Oberlandesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Johann Fraeß v. Ehrfeld zu Hofräthen des Obersten Gerichtshofes, und zwar die beiden Letzteren extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Tschabuschnigg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. die bei dem Landesgerichte in Graz erledigte Präsidentenstelle dem Oberstaatsanwalt bei dem steiermärkisch-kärntnerisch-frainerischen Oberlandesgerichte Florian Gabriel allergnädigst zu verleihen geruht.

Tschabuschnigg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. den Privatdocenten für klinische Propädeutik Dr. Samuel Stern zum außerordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. den Professor am ersten Gymnasium in Teschen Dr. Johann Mrhal zum wirklichen Director der Oberrealschule in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat eine im Personalstande der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des Finanzministeriums erledigte Rechnungsrathsstelle dem Rechnungs-official erster Classe Ignaz Berg verliehen.

Rundmachung

des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 2. September 1870, Nr. 1126 Pr., betreffend die Activirung des k. k. Landeschulrathes für Krain.

Der k. k. Landeschulrath für Krain hat auf Grund des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870 (L. G. Bl. Nr. 11) seine Wirksamkeit am 2. September d. J. begonnen und hört mit diesem Tage die bisherige Compe-

tenz der k. k. Landesregierung für Krain in den Angelegenheiten der betreffenden Schulaufsicht auf.

Der k. k. Landespräsident:

Sigmund Conrad Freiherr v. Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 2. September.

Die „Wiener Abdpst.“ schreibt: Den verschiedenen von Prag aus verbreiteten Gerüchten über Einflußnahme des Grafen Andrássy in die mit den czechischen Führern gepflogenen Verhandlungen gegenüber sind wir ermächtigt zu erklären: daß der Herr ungarische Ministerpräsident weder an den Grafen Andrássy, noch an sonst Jemanden in dieser Angelegenheit ein Schreiben gerichtet hat und überhaupt bei der ganzen Sache vollkommen unbetheiligt geblieben ist.

Die „Narodni Listy“ sagen: Die Declaranten werden in wenigen Tagen durch That beweisen, daß die Declaration durch ihren Eintritt in den Landtag nicht verlegt werde, der Landtagseintritt sei erfolgt, um die kaiserliche Botschaft mit einer Adresse zu beantworten, durch welche die Declarations-Grundzüge dem Kaiser vor Augen kommen. Erst von der Antwort auf die Adresse werde es abhängen, in wie weit die Czechen weiter tagen. Der Adel versprach, die Sätze der Declaration theilweise in die Adresse aufzunehmen. — Die Vorlage über Revision der Wahlordnung wurde zurückgezogen, weil die Ausgleichscommission neue Grundzüge, wie auch ein Nationalitätsgesetz nach dem Fischhof'schen Vorschlag schaffen soll. Die Discussion der Verfassung wurde in der Ausgleichscommission vermieden, da die Czechen einer solchen auswichen; beide Clubs ermächtigt zu weiteren Verhandlungen.

Der Brünnener Landtag hat folgende Resolution angenommen: „Der Landtag hält an der Selbstständigkeit Mährens und dessen Reichs-Unmittelbarkeit fest. Er betrachtet die Staatsgrundgesetze vom December 1867 als den einzigen legalen Rechtsboden, auf welchem die Verständigung der Parteien nach dem Grundsatze der Nationalitäten-Gleichberechtigung möglich sei. Der Landtag verwahrt sich gegen die Anerkennung eines vermeintlichen Staatsrechtes der böhmischen Krone und die Zulassung eines General-Landtages. Der Landtag hält das Schwanken und Experimentiren auf dem politischen Gebiete für die Staatsexistenz gefährlich und erblickt in der Consolidirung verfassungsmäßiger Zustände

und Einhaltung friedlicher, neutraler äußerer Politik ein Bedürfnis der Monarchie.“

Die „Presse“ sagt über die augenblickliche militärische Lage auf dem deutsch-französischen Kriegstheater mit Bezug auf die Schlacht von Beaumont:

Was Niemand für möglich gehalten, ist eingetroffen: Mac Mahon hat sich nicht auf die bloße Verhinderung des raschen Vormarsches der deutschen Armeen beschränkt, er hat sich nicht mit dem unter den heutigen Verhältnissen immerhin sehr schönen Erfolg begnügen wollen, durch die Vertheidigung der Argonnenpässe den deutschen rechten Flügel und mit diesem die ganze Armee um Tage, ja Wochen aufzuhalten und den Parisern zu ihrer Vertheidigung Zeit zu verschaffen — nein, er hat mit seinem Gros in den nördlichen Pässen Position gefaßt, um je nach dem Ausfall einer Schlacht entweder vorwärts gegen Thionville, resp. Metz zu dringen, oder sich in die Pässe zurückzuziehen. Das Manöver, an dessen Conception wahrscheinlich Napoleon, der sich an die letzten Reste seiner Streitmacht klammert, allein die Schuld trägt, war eben schlecht erdacht und ebenso schlecht ausgeführt. Anstatt weiter südlich, die Verbindung mit Paris immer im Auge behaltend, Position zu nehmen und beim Andringen der Deutschen unter fortwährenden Gefechten auf Rheims mit der Richtung nach Paris zurückzugehen, hat der Marschall eine förmliche Schlacht bei Beaumont angenommen und sich statt gegen Westen nach Norden über die Maas in der Richtung auf Douzon hinübertreiben lassen. Die Armee Mac Mahon's scheint mit ihrer Front gegen Süden gestanden zu sein, als sie am 30. vom Kronprinzen von Sachsen angegriffen wurde; sie wurde zurückgedrängt und hatte nicht mehr so viel Widerstandsfähigkeit, ihren Rückzug gegen Westen zu bewerkstelligen, ein laut redendes Zeichen für die Demoralisation der Truppen; sie standen gleichen deutschen Streitkräften gegenüber und doch gelang es ihnen nicht einmal, einen geordneten Rückzug anzutreten. Kanonen und Gefangene in den Händen des Feindes zurücklassend, sind sie jetzt bis auf eine Meile von Belgien gedrängt, schweben in der Gefahr, beim nächsten Angriff, der gewiß in den nächsten Tagen erfolgen muß, vollständig auf fremdes Territorium gejagt zu werden.

Die preussischen Blätter sprechen sich mit jedem Tage bestimmter gegen jede Einflußnahme der neutralen Mächte auf den künftigen Friedensschluß aus; sie vindiciren den fortschreitenden Rüstungen in Deutschland geradezu den Zweck, den Versuch einer solchen Einflußnahme fernzuhalten, und plaidiren in Leitartikeln und Berliner Correspondenzen für die Nichtwiederherausgabe der eroberten elsässischen und lothringischen Districte.

Feuilleton.

Die Belagerung von Straßburg.

B. Auerbach schreibt der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“:

Vor Straßburg, 25. August. Mittags. „Das war nur ein kleiner Anfang, heute kommt's noch größer,“ sagte mir ein Mann, der es wissen muß, als ich ihm vom Eindrucke der gestrigen Nacht sprach. Wird man sich auch an fortgesetztes Bombardement und Feuerfäden gewöhnen müssen, wie man sich an den Anblick von Zerflossenen und Todten gewöhnt? Wie ich von Kundigen höre, ist in Straßburg die ganze Steinstraße, ein Theil der Blau Wolkenstraße und die Kirche, genannt Jung St. Peter (im Gegensatz zur alten St. Peterskirche), abgebrannt. Auf unserer Seite nur wenig Verwundete, dagegen Erkrankungen von den Strapazen her. Die Besagung versuchte einen Ausfall von Straßburg her, wurde aber kräftig zurückgeschlagen. Man sollte (zumal in solcher Zeit) keine Gerüchte weiter tragen, und ich könnte Ihnen merkwürdige Beispiele erzählen, wie jetzt Gerüchte entstehen und sich weiter bilden. Eines aber muß ich Ihnen doch erwähnen, weil es für Personen und Stimmungen zu charakteristisch ist und Glaubwürdige es sogar für Thatsache halten. Es heißt nämlich: der Bürgermeister der Stadt Straßburg, Herr Humann, habe sich zum Commandanten auf die Citadelle begeben und ihn im Namen der Bürgerschaft beschworen, die Stadt nicht dem Untergange preiszugeben. Als er bei schroffer Abweisung hinzufügte: die Bürgerschaft könne im äußersten Falle dazu gebracht werden, ernste Einsprache zu erheben, da habe Herr Uhrich einen Revolver genommen

und den Bürgermeister Humann sofort niedergeschossen. Wie gesagt, so geht das Gerücht. Der Bischof von Straßburg ist herausgekommen. Er hat nichts von dem Vorgange mit Humann erzählt. Unsere Truppen rücken heute wieder vor gegen Straßburg. Heute Abends werden wir Schweres mit ansehen müssen.

26. August, Morgens. Das Münster brennt, gestanden wir uns endlich allesamt, als wir gegen 2 Uhr im Innersten wie zerflogen uns von den graufigen Flammen abwendeten und heimkehrten. Es war ein stiller, lautloser Gang. Jeder hatte das Gefühl, als ob ihm persönlich ein treuer, ehrwürdiger Freund gestorben wäre, als ob ein Stück seiner Seelenheimat versunken wäre. In den Schlaf hinein, in den man endlich vor Ermatten versank, tönte es, „das Münster brennt“ und Morgens beim Erwachen lautete das erste Empfinden „das Münster brennt.“

Wie viel Menschenleben hat dieser Krieg bereits in den Tod geschickt und hier hat nun die Kriegsfackel zahllose von vergangenen Geschlechtern, die mit Andacht den Bau errichteten, mit Bewunderung betrachteten — wenn man so sagen darf — nochmals getödtet und angedöhnt und künftige Geschlechter werden nur noch aus Bildern wissen, was da war. Das ist mehr als der Tod eines Menschen, das ist Vernichtung eines Kleinodes, eines heiligen Schatzes der Menschheit. Alle Menschen, wir Deutschen vor allem, sind um ein Schönstes beraubt. Mußte es so kommen? Mußte der glorreiche Gang dieses sittlich reinen Nationalkrieges mit einem Brandmale besetzt werden? Keine Schuld fällt auf uns. Es war ausdrücklich strenges Augenmerk anbefohlen, das Münster zu schonen. Und nun ist es doch geschehen. Welch eine Bergelast von Verantwortlichkeit hat dieser Commandant Uhrich auf sich gewälzt! Nutzlos, in vollem

Bewußtsein, daß es nutzlos ist, opfert er dem dämonischen Phantom der militärischen Ehre eine Stadt, zahllose ihrer Einwohner und ein Denkmal der Kunst ohne Gleichen.

Doch, ich soll Ihnen ja erzählen. So sei es denn! Wir hatten erfahren, daß das Feuern heute verstärkt und erst in später Stunde, und zwar auf der ganzen östlichen und südlichen Seite beginnen solle. Es war nach neun Uhr, als wir, wiederum nach Mundolsheim gehend, in der Dunkelheit mühsam den Fuhrwerken auszuweichen hatten, die große Holzstämme und Munition gegen die Festung hinführten. Entgegen kam ein starker Trupp Uhlanen. Wir standen wieder an der freien Bergesflanke, an der für den Großherzog von Baden errichteten Bretterbank. Die Brandstätten von gestern glühten und rauchten noch. Es war zehn Uhr, als die Fanale auf unserer Seite in bestimmten Pausen die Signale gaben. Die Thomaskirche in der Stadt hob sich von dem mächtigen Brande hinter ihr ab, wie auf einem goldenen Hintergrunde. Auf dem Walle wurde, wie es schien, ein Leuchtfeuer, wahrscheinlich von einer Pechtonne, entzündet. Auf einem großen Gebäude, wahrscheinlich Pazarth, zeigte sich ein concentrirtes Licht, das in seiner Leuchtkraft wechselte.

In der Ferne bligte es wieder wie Wetterleuchten von den Geschützen auf, wir hörten aber keinen Schall, und — so ist der Mensch — wir waren gekommen, um das graufige Schauspiel in seinem Fortgange zu sehen, und als es 10 Uhr, als es 11 Uhr schlug, wurden Manche ungeduldig, daß heute nichts vorgehe, und Einzelne trennten sich von uns und gingen heimwärts; „Es wird heute nichts,“ hieß es; ja manche glaubten, der Commandant müsse einen Parlamentär geschickt haben, der vielleicht die Uebergabe bringe.

Kriegschronik.

Die „France“ gibt folgende neue Einzelheiten über die Verproviantirung von Paris: „Abgesehen davon, daß alle Bäder mit Vorräthen für 14 Tage versorgt sind, hat der Handelsminister nach Paris kommen lassen: 350.000 Ctr. Mehl, 150.000 Ctr. Reis, einen ungeheuren Vorrath von Erdäpfeln und frischen Gemüsen aller Gattungen; 100.000 Schen und 500.000 Hammel sind mit dem für ihre Fütterung nöthigen Heu und Getreide im Innern von Paris untergebracht. An Salz, Gewürzen, Kaffee, Zucker und anderen Colonialwaaren ist Paris auf drei Monate versorgt. Mehr als 60 Millionen Rationen eingelegtes Rind- und Hammelfleisch oder eingezogenes Schweinefleisch und Fische liegen in den Entrepots. Man ist eben im Begriff, das für die Pferde der Armee und der Bevölkerung nöthige Stroh und Futter einzuführen. Was endlich den Wein und die Spirituosen betrifft, so ist Paris bekanntlich auch in gewöhnlicher Zeit damit stets auf sechs Monate versehen.“

Die „Liberté“ bringt nachstehenden Artikel, überschrieben: „Die fixe Idee des Königs Wilhelm“: „König Wilhelm hat die fixe Idee, nach Paris zu gehen, diesmal nicht als gekrönter und mit Herzlichkeit empfangener Gast, sondern als siegreicher Eroberer, der von der Seine aus Frankreich den Frieden dictirt. Auch die „Liberté“ hatte ihre fixe Idee, die nämlich, während die Preußen nach Paris marschiren, ein zwischen Lyon und Straßburg aufgebrachtes französisches Corps von Soldaten und Freiwilligen im Eilschritte nach Berlin zu werfen. Das rechte Rheinufer ist von Truppen entblößt. Ganz Deutschland hat, von Preußen fortgeschleppt, seine sämtlichen militärischen Streitkräfte auf das linke Rheinufer geschickt. Das fragliche Armeecorps würde also nur Weiber, Kinder und Greise auf seinem Wege finden. Wie kommt es nun, daß diese fixe Idee, welche der erfahrenste General als vollkommen richtig anerkannt hat, noch nicht in der Ausführung begriffen ist? Es muß dies umsomehr verwundern, als General Graf Palisao, der Obercommandant der chinesischen Expedition, damals noch ein großes Commando in Lyon bekleidete. Wir werden nicht ablassen, die unverzügliche Organisation einer französischen Expedition nach Deutschland als nothwendig anzuempfehlen. Denn in der That kann der Friede zwischen Frankreich und Preußen auf ehrenvolle Weise nicht anders unterzeichnet werden, als daß die Preußen das linke, die Franzosen das rechte Rhein-Ufer besetzt halten.“ Nachträglich kommt noch die Schlusspointe: „Werden wir den König von Preußen unter die Mauern von Paris gelangen lassen, ohne daß wir seine Entfernung aus seiner Hauptstadt dazu benötigen, um bis unter die Mauern von Berlin vorzudringen?“

Der „Italie“ zufolge sollen die an der römischen Grenze stehenden italienischen Truppen binnen kurzem auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Für das Armeefuhrwesen werden die Pferdeeinkäufe noch immer fortgesetzt.

Aus Frankreich kommen in Italien viele ausgewiesene Deutsche an. Sie werden auf Staatskosten verpflegt und über die nächste Grenze gebracht. Die Oesterreicher werden an die kaiserlichen Behörden in Cormons gewiesen.

Ich mußte, daß der Bischof von Straßburg heute herausgekommen war, um Schonung für die Stadt zu erbitten. Wir waren bereit, Alles zu gewähren, aber — die Uebergabe der Stadt ist unabänderlich nothwendig und der Commandant bleibt unabänderlich hartnäckig. Es heißt, daß er sich nach dem Codex der militärischen Ehre richten will, erst dann um Uebergabe zu verhandeln, wenn Bresche in die Festungswerke geschossen sei. Aber wie viel Leben muß bis dahin noch geopfert werden. Es wurde empfindlich kalt. Von Westen begann lebhaftes Feuern, das von der Festung aus in gleicher Weise erwidert wurde. Brandkugeln stiegen auf, fielen in die Feuerherde von gestern und an neue Stellen. Wieder entstanden da und dort neue Brände. Jetzt der eine Brand, hochragend; das muß ein erhabenes Gebäude sein. Das ist das Schiff des Münsters! Hin und her wurde geräthelt, behauptet, topographisch bestimmt; vor dem wolkentragend sich breit hinlagernden Rauch war nichts entschieden zu sehen. Der eine behauptete, er sehe das Münster rechts, der andere links vom großen Feuer. Die höheren Officiere sammelten sich an unserem Standorte. Der Großherzog stand da und schaute wortlos in die gewaltigen Flammen, welche immer höher züngelten, sich immer breiter ausdehnten. Was mußte das Herz des edlen Mannes in dieser Stunde bewegen! Immer heftiger, immer hastiger, wie im Zorne drängend und sich überstürzend, krachten und stießen die Mörserbatterien. Der Knall war von einem Fischen begleitet und hatte eine tief erschütternde Resonanz. Das war heute ein Losbrennen fort und fort, daß man oft kaum Pausen bemerken konnte. Immer wieder wurde das alles von der Erwägung unterbrochen, ob denn wirklich das Münster brenne. Endlich hieß es: es ist unzweifelhaft entschieden. Gradauf am Thurm empor leckte die Flamme.

Berlin, 29. August. Die Truppentransporte haben wieder begonnen. Die Landwehren, welche zum Schutz der Nord- und Ostseeküste postirt waren, sind theils zur Belagerungsarmee bei Metz, theils nach dem Rhein hin dirigirt, wo eine Reserve-Armee aufgestellt werden soll. Die Ersatz-Bataillone sind in Stärke von je einem Bataillon pro Regiment der im Felde stehenden Truppen innerhalb der 4 bis 5 Wochen, welche seit der Bildung dieser Cadres verlossen sind, feldtätig ausgebildet und ausgerüstet und gehen zum großen Theile zur Ausfüllung der Lücken zu ihren Regimentern ab. Eine weitere Armee soll in der Umgegend von Berlin zusammengezogen werden, zu der wahrscheinlich ein Theil der bereits ausgebildeten Ersatz-Bataillone nebst neu ausgehobenen Mannschaften, sowie diejenigen Landwehrjahrgänge treten werden, die bisher von der Einberufung noch verschont gewesen sind. Diese neue, das ganze Bundesgebiet umfassende Truppenbildung, die sich auf mehr als eine Million vollständig ausgerüsteter und geschulter Truppen bezieht, gibt von Neuem Zeugniß von der Unererschöpflichkeit der deutschen Wehrkraft, denn noch ist das ganze zweite Landwehraufgebot, welches die Männer vom 34. bis zum 42. Lebensjahre umfaßt und eine Armee von Hunderttausenden repräsentirt, intact und die jungen Männer vom 17. bis 20. Jahre, von denen der größte Theil bisher aus Mangel an Platz in den bestehenden Regimentern nicht untergebracht werden konnte, würden erforderlichenfalls ein weiteres ansehnliches Contingent stellen. (Pr.)

Man schreibt der „Dest. Corr.“ aus Breslau, 30. August: Die Ersatzbataillone sind bereits nach Frankreich nachgerückt mit Theilen der Landwehr. Die neu aufzustellenden drei Armeen werden aus den Landwehr-Ersatzbataillonen gebildet und sie sind eventuell zum Nachschub nach Frankreich bestimmt. Die Armee bei Glogau speciell wird die Landwehr-Ersatzbataillone aus Schlesien und Posen aufnehmen und zu diesem Zweck empfahl sich Glogau vor allen anderen Punkten durch seine Lage.

Wie wacker die preußische Garde in der Schlacht vom 18. v. M. (Gravelotte) gekämpft und welche schwere Verluste sie erlitten, das ergibt sich aus der von der neuesten „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Liste der todt und verwundeten Officiere. Wir haben die endlose Reihe der Namen zusammengezählt und so folgendes Ergebnis gefunden. I. Garde-Division: 33 Officiere todt, 106 verwundet; II. Garde-Division: 33 Officiere todt, 103 verwundet. In dieser Zahl sind die todt und verwundeten Porte-Epée-Führer nicht inbegriffen und, was noch ärger ist, die Verluste der Cavallerie sind in dieser Liste, ausgenommen das Garde-Husaren-Regiment, gar nicht enthalten. Schließt man aus der Zahl der gefallenen und verwundeten Officiere auf jene des Mannschäftsverlustes, so ergibt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß die Garde am 18. v. M., ohne die Cavallerie-Division, an fünftausend Mann verloren habe.

Das Berliner „Militär-Wochenblatt“ resumirt folgendermaßen die Ereignisse der letzten Woche: Wie aus telegraphischen Nachrichten aus Paris hervorgeht, nähern sich die Spitzen der deutschen Armeen von mehreren Seiten Paris immer mehr. Am 26. August hat sich Cavallerie schon bei Arcis-sur-Aube gezeigt und ein Detachement Uhlanen den Bahnhof von Epernay angegriffen, während eine andere Abtheilung in die Stadt

eingedrungen ist. In Chalons sind starke Cavallerie-Colonnen mit Artillerie eingerückt. Am 27. August haben sich endlich preußische Truppen vor den Thoren von Rheims gezeigt, welches, wie auch andererseits gemeldet wird, Mac Mahon schon am 23. August verlassen haben soll, ohne daß es bisher mit Sicherheit erhellt, wohin er sich gewandt. Am 27. August wurde Longwy zur Uebergabe aufgefordert, die Aufforderung vom Commandanten aber abgelehnt.

Die Eisenbahn zwischen Thionville und Metziers, welche längs der belgischen Grenze läuft, und die Festungen Montmedy, Sedan, Metziers, mitteilt einer Zweigbahn auch Longwy mit Thionville verbindet, ist französischerseits bei Longuyon, drei Meilen östlich von Montmedy, zur Zerstörung unternimmt und bei Carignan, drei Meilen nordwestlich von Montmedy zerstört, so daß die Verbindung mit Sedan unterbrochen ist.

Die Festung Vitry an der Marne hat sich, wie officiell gemeldet wurde, am 25. August ergeben. Vitry-le-France ist ein wichtiger Uebergang über die Marne und die Einnahme dieser kleinen Festung umsomehr von Bedeutung, als hier nicht nur die Eisenbahn Nancy-Frouard-Bar-le-Duc die Marne überschreitet, sondern auch zwei Meilen östlich davon die Eisenbahn Langres-Chaumont sich mit ersterer vereinigt. Die Festung Vitry, sie wird von einer bayerischen Brigade des zweiten bayerischen Corps eingeschlossen und soll ihre Besatzung nur aus mobiler Nationalgarde bestehen.

Am 23. August hat die Beschießung der Vogesen-Festung Bitsch durch bayerische Artillerie begonnen. Pfalzburg, dessen gemeldete Einnahme sich nicht bestätigt, wird durch drei preußische Bataillone und eine Schwadron blockirt.

Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Durchbruchversuch Bazaine's am 26. August schreibt ein Correspondent der „Frkf. Ztg.“ aus Remilly, 27. August: Die Besatzung von Metz hat in der That den Versuch gemacht, die Cernirungs-Linie zu durchbrechen, respective die Abschneidung von Thionville zu verhindern, allein vergeblich. Ein ähnlicher Versuch dessen Corps demonstrativ östlich gegen unsere Grenzgerichtet war, sollte gestern bewerkstelligt werden. Gegen Mittag erhielt ich die erste Kunde von den neuen Bewegungen, um 3 Uhr Nachmittags war ich in Montmedy. Der Stab des in der unmittelbaren Umgebung dieses Dorfes gelagerten 9. Armeecorps war bei meiner Ankunft bereits ausgerückt; unter strömendem Gewitterregen marschirten soeben der Feld-Artilleriepark und Infanterie-Munitions-Colonnen vor. Um Sie über die augenblickliche Lage des auf dem linken Mosel-Ufer gespannten Cernirungsgürtels zu informiren, muß ich hier die Bemerkung einschalten, daß die eigentliche Einschließungs-Linie von dem 7., 2. und 10. Armeecorps gebildet wird; das 3. und 9. Corps, letzteres auf dem äußersten linken Flügel, liegen in Reserve; ein Theil des 2. ist gegen Chalons vorgeschoben, um der Eisenarmee zu folgen. Nach einigen Stunden ungeduldrigen Harrens sah ich den Stab des 9. Corps wieder in Montmedy einziehen; ein irgendwie bedeutendes Gefecht konnte also nicht stattgefunden haben. Um mir möglichste Gewißheit von unserer Lage zu verschaffen, unternahm ich heute eine Reconoscirungstour über Gravelotte, Arcis und Corny hierhin. Ich fand den Stand der Bivouacs noch unverändert als denselben, wie in den letzten Tagen

Durch jedes Herz ging ein schmerzliches Zucken. Man sah einander stumm an. Man konnte in dem weithin leuchtenden Feuerscheine Miene, Blick des Augenstrahles fast wie am Tag deutlich erkennen. Das Donnern des Geschützes hört nicht auf. Brandraketen fliegen fort und fort — was soll man noch hier? Die tief innere Erregung und dazu die empfindlicher werdende Kälte heißt Jeden heimkehren, und doch kann man nicht von der Stelle. Neben uns aus dem Baum fliegen Eulen auf und krächzen, über die Weinberge hinfliegend. Welch' ein Klagen wird erst ertönen durch die Tage hin, durch die ganze Geschichte, über das, was heute geschah. Endlich kam ein Ordonnanz-Officier und meldete, daß in unserer nächsten Nähe die Granaten einschlugen. Wir gingen heimwärts. Schwer trennte man sich von den Genossen; ein Jeder hatte das Gefühl, daß man beisammen bleiben, mit einander den Kummer tragen müsse. Endlich mußte man sich doch trennen. Welch' ein Anblick wird es sein, das Münster in Trümmern zu sehen? Wie unsäglich schmerzvoll wird der Einzug in Straßburg sein! Mit der Zertrümmerung des Münsters ist allen Menschen, zunächst und vorzugsweise aber den Elsässern ein Wahrzeichen, ein Heiligthum geraubt, das ihnen eigen und gemeinsam war. Die Wiedervereinigung des Elsasses mit dem deutschen Vaterlande — von Schwierigkeiten der herbsten Art begleitet, die nur die größte Bedachtsamkeit überwinden kann — erhält durch die Zertrümmerung des Münsters eine unwägbare Mehrung. Das große Ereigniß, die große Sühne für einen nun bald 200jährigen Raub — es ist entsetzlich, daß sie mit Niederlegung des Münsters bezeichnet werden muß; das ist ein schwarzer Markstein.

Nachmittags. Ich komme von der Mundolsheimer Höhe. Beim ersten Anblick athmete ich freier auf. Da

liegt Straßburg, wohl rauchen da und dort noch die Brandstätten, aber das Münster steht unverändert da. Der Thurm ragt frei in die Luft. . . Meine Befreiung sollte aber nicht lange dauern. Durch ein scharfes Fernrohr läßt sich deutlich erkennen, daß das Schiff des Münsters ausgebrannt ist. Welche grundmäßige Schädigung der Bau erfahren, läßt sich nicht sehen, vielleicht in Straßburg selbst noch nicht ermessen. So ist also tapfer helle Gewißheit, was man noch immer nicht glauben mochte. Was ist gegen die weltgeschichtliche Zerstörung die Thatsache, daß noch ein Hopfenmagazin, eine Caserne, viel Heu und Stroh und das Fintelhaus verbrannt sind? Das Alles läßt sich wieder herstellen, erneuern, aber das Münster? . . . Es muß hart hergehen in der Stadt. Ein Parlamentär kam zu uns heraus, mit der Bitte um Verbandzeug für Verwundete, da 500 bis 600 Bitter schwer darniederliegen und es an dem Nöthigen fehlt. Unsere Truppen rücken weiter vor. Der Commandant Ulrich wollte vom Anfang her und will auch jetzt noch nichts von einer Verhandlung wissen. Er hält sich auf dem rein militärischen Standpunkt, ohne Rücksicht auf die Stadt, die zu Grunde gehen mag. Er will es darauf ankommen lassen, daß Bresche in die Festungswerke geschossen werde. Und dann? Ja, wer weiß, was dann noch eintritt. — Das Feuern geht von Neuem los. Am Tage erscheint es aber minder schauererregend, als in der Nacht. In der Nacht beschleichen sich die Menschen im Kriege, um einander zu tödten und um Feuer auszusenden in die Häuser. Und da träumen und denken wir von Civilisation. Man muß jetzt alles Denken zurückdrängen. Es ist Krieg, Krieg um eine deutsche Stadt. Die Herbstsonne warf ein gelbes Licht, die Rauchwolken und die Stadt wie vergoldend! Welche neue Trümmer wird sie morgen zu bescheinen haben?

ein Zeichen, daß etwas Bedeutendes nicht vorgefallen sein konnte. So ist es in der That. Die Absicht auf Seiten der Franzosen lag vor, einen Vorstoß zu machen; auch hier war Alles alarmirt; zu einer Action, wie es hieß, ist es nicht gekommen.

Die Festung Straßburg.

Die dermalige Wichtigkeit der Festung Straßburg rechtfertigt es, wenn wir zur besseren Kenntniß dieses Platzes die nachfolgende, dem „Français“ entnommene Schilderung bringen.

„Straßburg ist eine wichtige militärische Position, welche den Besitz des Elsasses sichert; es ist gleichzeitig der am weitesten vorgeschobene Vorposten Frankreichs gegen den Osten. Es ist die Beschützerin des Elsasses, die Wache der Rhein-Ufer, der große Kriegspfad, welcher jeder aus Deutschland hereinbrechenden Armee die Spitze bietet. Bauban hatte die militärische Sicherheit des Elsasses durch Anlegung einer Reihe von befestigten Plätzen, Forts und Citadellen bewirkt. Gegen die Schweiz, im Süden, war es Hüningen, dessen Werke in Folge des 1815er Vertrages demolirt wurden, im Norden bildeten Weißenburg nebst den Weißenburger Linien und Hagenau die Bertheidigung; das Centrum des ganzen Fortificationsystems war Straßburg. Das Unglück dieses Platzes ist seine Lage in der Ebene. Wenn er 50 Kilometer rückwärts läge, etwa dort, wo Zabern liegt, würden ihn die Abhänge der Vogesen beschützen und ihm eine dominirende Stellung geben. Statt dessen liegt Straßburg eigentlich in einem Grunde; um wenigstens mit dem Blicke die Umgegend beherrschen zu können, hat Straßburg den Thurm seines Münsters 142 Meter hoch, also nur 2 Meter niedriger als die größte der ägyptischen Pyramiden gebaut.

Der eigentliche Grund, weshalb man Straßburg angelegt, ist in der Absicht zu suchen, daß man mittelst der Festung den Rhein beherrschen wollte. Indessen liegt Straßburg gar nicht am Rhein sondern vier Kilometer davon entfernt an der Ill, einem Nebenflusse des Rheins, der sich hier in drei Arme theilt und hierdurch mehrere Inseln bildet, auf welchen die Stadt gebaut ist. Die Ill ergießt sich erst in einer Entfernung von 10 Kilometer in den Rhein und ist von Straßburg aus mit demselben durch einen Canal verbunden, bei dessen Sperrung das Wasser in die Festungsgräben tritt und die Stadt auf diese Weise verteidigungsfähiger macht. Diese Verteidigungsmaßregeln hatten ehemals viele Wichtigkeit und sie haben solche noch heute. Doch die eigentliche Verteidigungsfähigkeit Straßburgs liegt in seinem ausgezeichneten Fortificationsystem.

Da ist zuerst die befestigte Enceinte und die Citadelle, welche letztere die nach dem Rhein zugekehrte Spitze der ein Dreieck (dessen Grundlinie mit den Vogesen parallel läuft) bildenden Stadt krönt. Auf der Rückseite, den Vogesen zu, ist eine starke Verteidigungslinie mit zwei einspringenden Bastionen und zwei Forts an den beiden Enden angelegt; im Norden das Fort des Pierres und im Süden das Fort Blanc. Man gelangt in diesen Theil der Festung nur mittelst eines engen Eisenbahnhores und durch das Zabernthor, welches letztere durch Außenwerke sehr gut verteidigt ist. Die beiden anderen Seiten des Festungsdreiecks sind ziemlich gleich. Die südliche, vom Fort Blanc bis zur Citadelle, ist mit natürlichem Schutze versehen. Die Festungswälle erheben sich in einer durch die Arme der Ill und durch Bewässerungsgräben durchschnittenen Ebene. Man gelangt hier in die Festung durch das Thor de l'Hôpital und das von Austerlitz. Hinter diesen Wällen liegen die Fouragemagazine, das Militärgefängniß und die Caserne Austerlitz.

Die Nordseite, vom Fort des Pierres bis zur Citadelle, beherrscht zwei Vorstädte, die Robertsau und der Contades, und die von der Ill gebildete Warkener Insel. Die Citadelle, von 1682 bis 1685 erbaut, ist von der Stadt durch eine Esplanade geschieden, auf welcher sich das Material für mehrere Schiffbrücken, ungeheure Waffenvorräthe, Artillerie und Geniemagazine zc. befinden. Die Citadelle selbst ist ein Fünfeck mit fünf Bastionen und eben so vielen Halbklinetten. Die Festung hat für 10.000 Mann und 1500 Pferde Casernement. In der Nähe des Forts des Pierres (Nordost) liegt die Caserne Fincmatt, welche der erste Schauplatz der insurrectionellen Versuche des damaligen Prinzen Louis im Jahre 1836 war.“

Tagesneuigkeiten.

— (Begnadigung.) Se. Majestät der Kaiser hat den wegen Verbrechen des Todtschlages zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilten Jäger Stephan Mühlberger aus Ebensee, welcher im vorigen Jahre einen Wildschützen über die sogenannte Rauhe Wand bei Langwies hinabstieß, begnadigt.

— (Ein Veteran.) Am 29. v. M. feierte in Deiwitz bei Prag der älteste Veteran der österreichischen Armee, Major Baron v. Weitenfeld, sein hundertstes Geburtsfest. Er hat bereits in der Schlacht bei Wagram als Hauptmann gekämpft und den Leopold-Orden erhalten. Er stammt aus der alten italienischen Familie Pechio v. Weitenfeld und ist trotz seiner hundert Jahre noch rüstig und munter. Seit mehr als 40 Jahren lebt Weitenfeld auf seinem Weingartenbesitz in Deiwitz bei Prag. Seine jüngeren Brüder, die

ebenfalls k. k. österreichische Stabsofficiere in Pension waren, sind schon vor Jahren gestorben.

— (Ziaker-Strike.) Aus Graz wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Für den 1. September steht uns eine ganz eigenthümliche Erscheinung bevor. Mit diesem Tage beginnt nämlich der Strike der Ziaker. Unser Magistrat hat eine neue Lohnkutscher-Ordnung und mit derselben auch einen neuen Fahrpreis für Fahrten nach der Umgegend eingeführt. Gegen diesen Tarif haben die Ziaker erfolglos bei der Statthalterei und beim Ministerium des Innern Beschwerde geführt. Wiederholte Einlagen an den Gemeinderath sind unberücksichtigt geblieben. Die Ziaker wollen deshalb am 1. September, an welchem Tage die neue Ziaker-Ordnung ins Leben tritt, ihre Arbeit einstellen und so lange striken, bis ihre Forderungen nach einem für sie günstigeren Tarife in Erfüllung gehen. Der Magistrat ist aber auf den Strike schon vorbereitet und soll Fürsorge getroffen haben, daß der Verkehr wenigstens nicht empfindlich leidet. Die Strikenden setzen sich zudem der Gefahr aus, um ihre Concessionen zu kommen.

— (Generalmajor Georg Grivičić,) Truppenbrigadier in Graz, wurde vorgestern Vormittags in seiner Wohnung von seinem Adjutanten todt am Sopha liegend gefunden.

— (Die Pläne der Pariser Befestigungswerke) sind nunmehr in der Berliner Staatsdruckerei fertig gestellt worden und gehen in diesen Tagen in 5000 Exemplaren an die Armee ab. Es sind alle diejenigen neuen Befestigungsarbeiten, die eben erst in der Ausführung begriffen sind, darin mit berücksichtigt, und diese zur Vertheilung an die Officiere bestimmten Pläne werden daher volle Gelegenheit geben, für die bevorstehenden Operationen gegen diese Festungswerke vollste und genaueste Information zu geben.

— (Fünf Menschen in die Luft gesprengt.) Aus Gneixendorf nächst Langenlois wird folgender entsetzlicher Unglücksfall mitgetheilt: Vor mehreren Tagen beschäftigten sich die Tagelöhner M. Köll, K. Plager, G. Schwarz, W. Mahatsch und J. Motesch in dem außerhalb des Ortes gelegenen Steinbruche mit der Anlegung eines Minenganges zur Sprengung einer größeren Steinschichte. Da das Pulver sich auffallend lange nicht entzündete, glaubten die Arbeiter, daß der Feuerschwamm verloscht sei, und wollten eben nachsehen, als die Explosion erfolgte und die Unvorsichtigen theils von dem Gewölbe in die Tiefe gerissen, theils von den fliegenden Felsstücken zermalmt wurden. Köll, Schwarz, Mahatsch und Motesch blieben, schrecklich verstümmelt, todt liegen, nur Plager, dem ein Fuß abgerissen wurde, kam mit dem Leben davon.

Locales.

— Der k. k. Landeschulrath für Krain wurde vorgestern Vormittags vom Herrn Landespräsidenten eröffnet und es geht somit die bisherige Wirkungssphäre der Landesregierung auf denselben über.

Der Herr Landespräsident eröffnete die Sitzung, zu der sämmtliche hier anwesende Mitglieder des Landeschulrathes erschienen waren, mit einer Hinweisung auf das Schulaufsichtsgesetz und die im Sinne desselben erfolgten Ernennungen der Herren Mitglieder und drückte die Erwartung aus, daß diese ihren Obliegenheiten mit jenem Eifer, jener Einsicht und Unbefangenheit im Sinne des Schulaufsichtsgesetzes nachkommen werden, wie sie der Wichtigkeit der Aufgabe, die für das gegenwärtige und zukünftige Wohl des Landes wohl eine der bedeutendsten genannt werden kann, entspricht.

Erste und dringendste Aufgabe des Landeschulrathes sei nun, damit auch die Einsetzung der Bezirksschulbehörden und darnach jene der Ortsschulräthe möglichst bald erfolgen könne, sogleich die hiezu erforderlichen Einleitungen zu treffen und namentlich die im § 27 des Schulaufsichtsgesetzes erwähnten Terna-Vorschläge zum Behufe der Ernennung der Bezirksschul-Inspectoren sammt den hiemit im Zusammenhange stehenden Anträgen wegen Bemessung der diesen Functionären zuzuweisenden Reisekosten- und Diäten-Pauschalien an den Herrn Minister für Cultus und Unterricht zu erstatten.

Dem Landeschulrath obliege übrigens auch die Feststellung einer Geschäftsordnung, wofür der Entwurf bereits vorbereitet vorliegt.

Es wurde hiernach vom Referenten Herrn Regierungsrath Hozevar der Entwurf der Geschäftsordnung vorgelesen und gutgeheißen, jedoch noch die Lithographirung und specielle Vertheilung desselben an die einzelnen Herren Mitglieder beschlossen, damit allfällige Aenderungen oder Ergänzungen beantragt werden können.

Sodann wurde in Absicht auf die unverzügliche Constituirung der Bezirksschulräthe beschlossen, daß die hiezu erforderlichen Vorkehrungen unverweilt getroffen werden, und hierauf die erste Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain geschlossen.

Die Enthüllung und Einweihung der Marien-Statue am St. Jakobsplatze in Laibach.

— In wenigen Tagen werden wir Zeugen einer ebenso denkwürdigen als erhabenen Feierlichkeit sein, nämlich der Enthüllung und Einweihung der Marien-Statue, welche am 7. September um 9 Uhr Früh am St. Jakobs-Platze stattfinden wird.

Dieses mit Kunststimm und Pracht ausgeführte Monument hat außerdem, daß es einem der schönsten Plätze der

Stadt zur wahren Zierde gereicht, noch eine große historische Bedeutung für Laibach. Nach der siegreichen Bekämpfung des Erbfeindes der Christenheit und nach der glücklichen Abwendung der verheerenden Pest, welche anno 1679 in andern Ländern wüthete, gelobten die Stände von Krain die Errichtung einer Marienstatue. Schon im Jahre 1680 begannen die Arbeiten und am 27. April 1682 hat die feierliche Ausstellung des Monumentes stattgefunden. Die Marienstatue, gegossen vom Laibacher Kunstgießer Christof Schlags, stand auf einer hohen Marmorsäule; das Piedestal derselben zierten vier Heilige: Josephus, Ignatius, Franciscus Kav. und Leopoldus. Alljährlich fanden daselbst mehrmals erhebende Feierlichkeiten unter der größten Theilnahme der Bewohner Laibachs statt. Im Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten war das Monument schadhast geworden und mußte im Jahre 1844 abgetragen werden, wobei die Marienstatue in die St. Jakobskirche übertragen wurde.

Sofort aber faßte der längst in Gott ruhende, der Stadt Laibach unvergeßliche Pfarrer Joh. Christof. Pochlin den Entschluß, an die Stelle des alten abgetragenen Monumentes ein neues zu errichten und die Marienstatue wieder aufzustellen. Sein Nachfolger, Herr Franz Provat, verfolgte mit Eifer diesen schönen Zweck, und als er auf die Pfarre resignirend und Laibach verlassend nach Jerusalem übersiedelte, betrug das Ergebniß der Sammlungen 4000 fl. Allein, was sind 4000 fl. gegen die Summe von 14.000 fl., welche nach dem ersten Voranschlage die Kosten für ein dem erhabenen Zwecke entsprechendes und einer Provinzial-Hauptstadt würdiges Monument bedecken sollen?

Erst der rastlosen, mit so vielen Opfern verbundenen Thätigkeit des jetzigen Herrn Pfarrers Gustav Köstl war es gelungen, eine solche Summe aufzubringen, daß die Deckung der Kosten für das Monument gesichert erschien und man sofort zur Ausführung desselben schreiten konnte. Am 24. September 1868 fand die erste diesfällige Comités-Sitzung statt, worauf nach einem von dem Kunststeinmetz Ignaz Tomann entworfenen und in München von den vorzüglichsten Architekten gebilligten Pläne die Arbeit in Angriff genommen wurde.

Das Piedestal ist aus dem schönsten Nabresina-Marmor, aus den Brüchen der Herren Cloetta & Schwarz, welche wahre Prachtstücke des besten haltbarsten Steines lieferten, die in der Werkstätte des einheimischen Bildhauers Ignaz Tomann bearbeitet wurden.

Nach dem zu früh erfolgten Tode dieses Meisters, dem Krain so viele Kunstwerke verdankt, setzte seine Witwe die Arbeiten fort und betrieb einen Kunststeinmetz aus Triest, welcher die von Herrn Tomann begonnenen Arbeiten bald vollendete, so daß schon am 7. Juni dieses Jahres zur Grundsteinlegung des Monumentes geschritten werden konnte.

Dieser Act ist unter zahlreicher Assistenz der hochwürdigen Geistlichkeit, unter Intervention der hohen Behörden und unter Theilnahme einer zahlreichen Menge der frommen Bewohner Laibachs auf das feierlichste begangen worden. Ein Stein, gebrochen am Delberge bei Jerusalem, bildet den Grundstein des neuen Monumentes.

Unter der Leitung des um die Aufstellung des Monumentes hochverdienten Ministerial-Ingenieurs, Herrn Heinrich Hausner, und nach seiner Abreise auf den neuen Bestimmungsort in Wien unter der Leitung des k. k. Bau-Adjunkten Herrn Franz Ziegler, vollendete unser tüchtige Baumeister Francesco Falaschini die Bauten, wobei der wackere und gewandte Zimmermeister Herr Anton Jeranič in bewährtester Weise die Aufstellung der Statue leitete.

Durch die Vermittlung der Herren Anton und Albert Samassa, der tüchtigsten Förderer der wahren Kunst, welche schon seit Jahren her keine Opfer scheuten, um den Wiederaufbau der Marienstatue zu ermöglichen, lieferte die Mayer'sche Kunstanstalt in München die vier heiligen Standbilder: Nikolaus, Jacobus, Petrus und Johannes, welche als wahre Meisterwerke das Piedestal schmücken, ferner die Embleme der Evangelisten sammt den Zuschriften und prachtvollen Buchstaben für die Chronographica.

Das gefällige und kunstvoll gearbeitete Gitter von Eisen, welches das Monument umgibt, ging aus der Werkstätte unseres tüchtigen Schlossermeisters, Herrn Kaspar Ačič hervor.

So ist die Stadt Laibach um eine der schönsten Zierden reicher geworden. Kostet auch das prachtvolle Monument über 16.000 fl., und sind auch bis jetzt nur 12.000 fl. aufgebracht worden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß bei der bekannten, vom tief religiösen Sinne getragenen Opferwilligkeit der biedern Bewohner Laibachs auch dieser immerhin noch namhafte Ausfall in Bälde wird gedeckt werden.

Es bleibt dem Herrn Pfarrer noch ein weites Feld für seine Thätigkeit in dieser Richtung übrig, allein wir sind überzeugt, daß dieser allgemein geehrte hochwürdige Priester schon bei dem nächsten Opfere, welches am 8. dieses Monats in allen Pfarren Laibachs veranstaltet wird, an den Wohlthätigkeitsstimm der Bewohner nicht umsonst appelliren werde. Und damit er in seinem Eifer für den edlen Zweck nicht erlahme, möge er hinblicken auf das Monument, welches seine Vaterstadt so herrlich schmückt, hinblicken zu der erhabenen Himmelkönigin, zu deren Verherrlichung er nach Kräften beigetragen hat.

(Für die deutschen Verwundeten.) Herr Rammerrath Dr. Otto, Gutsbesitzer in Weinegg in Unterfrain, hat für die deutschen Verwundeten den namhaften Selbstbetrag von 80 fl. und einen Paß Charpie gespendet.

(Theater.) Verzeichniß der darstellenden Mitglieder in der kommenden Saison: Oper: Herren: Deutsch (Heldentenor), Held (lyrischer und Spieltenor), La Fontaine (Bariton), Novotny (seriöser Bass), Trier (2. Bariton), Raster (2. Bass), Stoje (Gesangspartien). Damen: Fr. Garwens (1. dramatische Sängerin), Fr. Frankenberg (Coloratursängerin), Fr. Schwarz (Alt und Mezzosopran), Fr. Schmid (jugendliche Sängerin); Kapellmeister: Wilhelm Föderer. Schauspiel, Posse und Operette: Herren: Puls (Held und Liebhaber), Richter (Charakterrollen), Raul (Conversationsliebhaber), Schlesinger (Intriguant), Burmeister und Schöpfler (seriöse Väter), Staindl (1. jugendlicher Gesangskomiker), Rüdinger (1. Operettensänger), Scharfenstein (komische Rollen). Damen: Fr. Manych (1. Liebhaberin), Fr. Staindl (jugendliche Salondamen), Fr. Fontaine (Conversationsmütter), Fr. Fontaine (erste Vocal- und Operettensängerin), Fr. Witscherling (komische Alte), Fr. Witscherling (muntere Liebhaberin), Fr. Bingat (2. Operettensängerin), Fr. Sind (2. Liebhaberin). An Opernovitäten kommen in der Saison zur Aufführung: „Romeo und Julie“ von Gounod, „Prophet“, „Ballo in Maschera“, „Perdita“, „Wildschütz.“ An Operetten: „Frau Meisterin“, „Coscolletto“, „Freigeister“, „Perichole.“

(Ueberschwemmung.) In Folge der andauernden Regengüsse trat der Surkfluß in der Gegend von Landstraf, Seehof, Malanze und Koprivnik wiederholt aus und überschwenkte Acker und Wiesen derart, daß die Besitzer keine Ernte zu hoffen haben.

(Während des „Wetterläutens“ vom Blitze erschlagen.) Am 30. v. M. entlud sich ein heftiges Gewitter in der Gegend von Billichberg, Bezirk Pittai. Der Blitz schlug in den Thurm der Kirche St. Andreas zu Selo und traf den Wegner, welcher gerade nach noch allgemeinem Gebrauch die Wetterglocke läutete, so daß er sogleich verschied.

Öffentlicher Dank.

Der k. k. Ministerialrath Herr Dr. B. F. Klun hat den ihm für die Zureise zum diesjährigen Landtage liquidirten Entschädigungsbetrag per 60 fl. mir mit dem Ersuchen übergeben, denselben unter Stadtrath ohne Rücksicht auf Nationalität oder Confession zu vertheilen, wofür der wärmste Dank hiemit ausgesprochen wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 31. August 1870.

Der Bürgermeister: Dr. Joseph Suppan.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Vendresse, 31. August. Die Folgen des gestrigen Sieges über Mac Mahon werden bei der großen Schlachtfeldausdehnung erst allmählig bekannt. Bisher ist constatirt, daß einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleur und ungefähr 7000 Gefangene in die Hände der Preußen fielen.

Berlin, 2. September. (Officiell.) St. Barbe bei Metz, 1. September. Abends. Seit gestern Früh hat die ganze Armee Bazaine's gegen das erste Armeecorps und die Division Kummer Tag und Nacht gekämpft. Gestern Nachts und heute wurde Bazaine überall siegreich zurückgeschlagen. Obwohl die Franzosen mit großer Tapferkeit fochten, mußten sie den ostpreussischen Regimentern weichen. Prinz Friedrich Carl beglückwünschte gestern und heute das erste Armeecorps zu beiden Siegen. Die vierte Landwehrdivision hat am heutigen Siege ruhmreichen Antheil genommen.

Berlin, 2. September. Ein Telegramm des Königs vom Schlachtfeld bei Sedan, 1ten September 3 1/2 Uhr Nachmittags lautet: Seit dem Morgen siegreich fortschreitende Schlacht.

Börsenbericht. Wien, 1. September. Namentlich die Börse war heute sehr animirt und es verkehrte dieselbe bei ziemlich starkem Umsatz der Speculationseffecten zu gestiegenem Kurse. Schwächte sich auch die Stimmung an der Mittagsbörse einigermaßen ab, so bleibt doch noch immer Kursgewinn zu verzeichnen. Die Devisen London wich bis 125 um 1/2 pCt. Napoleons waren bei ihrer billigsten heutigen Notiz (9 fl. 93 kr.) um mehr als 1 pCt. verwohlleilt. In Rente wurde 56.50 gemacht.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen.

Der Feind fast ganz in die Stadt (Sedan?) zurückgeworfen.

München, 2. September. (Officiell.) Der gestrige dritte blutige Schlachttag endete mit der Niederlage der französischen Armee, welche in vollem Rückzuge gegen Metziers von der deutschen verfolgt wird. Große Anzahl beiderseitiger Verwundeter in Belgien aufgenommen.

Brüssel, 1. September, Abends. 250 Franzosen wurden heute an der belgischen Grenze bei Bouillon gefangen genommen und entwaffnet, dabei 50 Pferde.

Metziers, 31. August. (Aus französischer Quelle.) Nach den Kämpfen vom 30sten und 31. August nimmt Mac Mahon eine feste, auf die Festungen Sedan und Metziers gestützte Stellung ein.

In Paris eingelangte belgische Nachrichten vom 31. August melden: Die Preußen erlitten am 31. August große Verluste unter den Wällen Sedans, zogen sich Mittags auf Villedunoy zurück, nach mehrmaligen nutzlosen Versuchen, die Maas wieder zu überschreiten. Mac Mahon überschritt am 31sten August Morgens die Maas bei Monzon.

Berlin, 2. September. (Officiell.) Der Feind in Straßburg eröffnete heute Früh von der ganzen Front ein heftiges Feuer, machte einen Ausfall auf die Insel Waaken und den Bahnhof und wurde zurückgeschlagen. Die zweite Parallele ist fast vollendet.

München, 1. September. Ein an das Kriegsministerium am 31. August eingelangtes Telegramm meldet: Am 30 August siegreiche Schlacht bei Beaumont. Die Franzosen wurden über die Maas zurückgedrängt unter erfolgreicher Betheiligung des ersten bayerischen Armeecorps. Zwei Geschütze wurden vom 1. Jäger-Bataillon erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Berlin, 1. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus bester Quelle: In England fängt die öffentliche Meinung an, sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vorgesengrenze fordern könnten neben einer Kriegskosten-Entschädigung von einer Milliarde. Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, haben werden.

Brüssel, 1. September. Aus Paris wird gemeldet: Palisao hat den Pariser Blättern die Weisung erteilt, sich bei Strafe der Unterdrückung jeder Mittheilung über Truppenmärsche zu enthalten. Die Demolirung der im Festungsrayon gelegenen Baulichkeiten ist nahezu beendet.

Das „Echo du Parlement“ berichtet aus Bouillon vom 31. August: Die Preußen rücken auf Sedan los, um die Festung einzuschließen. Das erste französische Corps wird heute, von Carignan kommend, in Sedan erwartet. Monzon und Bazaille wurden theilweise in Brand gesteckt.

Paris, 1. September. Das „Journal Officiel“ meldet, daß der Kriegsminister die Heranziehung von 100.000 Mobilgardisten aus den Departements zur Theilnahme an der Verteidigung von Paris anordnete.

Paris, 1. September. Die „Agence Havas“ schreibt: Wir glauben zu wissen, daß alle Mitglieder des diplomatischen Corps beschloffen haben, in Paris zu bleiben, selbst im Falle einer Belagerung, solange als die Kaiserin die Stadt nicht verlassen wird.

Brüssel, 31. August. (Strlb.) Mac Mahon hat nach einem Vorpostengefichte bei Beaumont Stellung an der Maas genommen. Die preussischen Blessiren in Metz, gegen 1000 Mann, wurden gegen französische Gefangene ausgewechselt. Bei Van St. Martin (westlich von Metz) hat Bazaine die Belagerer angegriffen und deren Reiterei schwere Verluste beigebracht.

Brüssel, 31. August. (Strlb.) Nach französischem Berichte haben die Truppen Mac Mahon's bei Attigny (nächst Bouziers) die preussische Vorhut geschlagen.

Petersburg, 1. September. (N. Fr. Pr.) Das russische Cabinet dürfte mit dem Antrage auf Einberufung eines europäischen Congresses binnen Kurzem hervortreten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. September. 5perc. Metalliques 56.65. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.65. — 5perc. National-Anlehen 66. — 1860er Staats-Anlehen 90.75. — Bancactien 695. — Credit-Actien 254. — London 125. — Silber 123.25. — k. k. Münz-Ducaten 5.92. Napoleons'ors 9.93.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(1864er Lose.) Bei der am 1. September vorgenommenen Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern der 1864er Lose wurden nachstehende 8 Serien gezogen, und zwar: Nr. 372 1692 1699 1813 3351 3488 3551 und 3919. Aus diesen verlosenen Serien wurden nachfolgende 60 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 1692 Nr. 90; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 1813 Nr. 79; 15.000 fl. gewinnt: S. 1699 Nr. 86 und 10.000 fl. S. 3551 Nr. 17. Ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 1699 Nr. 69 und S. 3488 Nr. 10; je 2000 fl.: S. 1692 Nr. 27, S. 1699 Nr. 49 und 74; je 1000 fl.: S. 372 Nr. 10 49 und 62, S. 1813 Nr. 80, S. 3551 Nr. 29 und S. 3919 Nr. 98. Weiter gewinnen je 500 fl.: S. 1692 Nr. 79, S. 1699 Nr. 55 und 85, S. 1813 Nr. 12 und 50, S. 3351 Nr. 34 und 44, S. 3551 Nr. 19 21 75 und 83, S. 3919 Nr. 9 11 39 und 50. Noch gewinnen je 400 fl.: S. 372 Nr. 29 89 90 und 99, S. 1692 Nr. 22 56 89 und 94, S. 1699 Nr. 14 18 und 47, S. 1813 Nr. 1 und 68, S. 3351 Nr. 14 19 und 84, S. 3919 Nr. 1 5 12 54 und 65, S. 3551 Nr. 26 64 und 82, und endlich S. 3919 Nr. 42 47 52 56 67 und 94. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen acht Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 740 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 165 fl. 8 W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung. — Die nächste Verlosung findet am 1. December 1870 statt.

Schwebende Schuld. Zu Ende August 1870 befand sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 76,866,632 fl. 50 kr.; an zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfguldenbanknoten 2,283,546 fl.; an förmlichen Staatsnoten 329,207,722 fl. an Münzscheinen zu zehn Kreuzern 3,641,311 fl. 95 kr., im Ganzen 411,999,212 fl. 45 kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Einheiten auf 00 ft. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Ansicht des Himmels.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Pferde-Einkauf für das Aerar mit dem heutigen Tage eingestellt wird.

Laibach, am 3. September 1870. Von der k. k. Remonten-Assent-Commission Nr. 7.

Table with financial data: G. Privatlose (per Stüd.), H. Wechsel (3 Mon.), I. Cours der Geldsorten.